

Soziales

„Armut beschämt und nimmt die Zukunft“

Im Rahmen der SPÖ-Landesbildungskonferenz referierte Sozialexperte Martin Schenk von der Diakonie Österreich über „Die neue alte Armut in Österreich“: „Niemand will Verlierer in einer Welt der Gewinner sein.“

KLAGENFURT. „Armut ist nicht nur der Mangel an Gütern, sie ist eine der existenziellsten Formen von Freiheitsverlust.“ Mit diesen Worten stellt Sozialexperte Martin Schenk klar, dass Armut nicht nur am Einkommen gemessen werden kann. Armut isoliert, Armut macht Angst.

Nur 50 Prozent all jener, die Anspruch auf Sozialhilfe hätten, beziehen diese staatliche Unterstützung auch wirklich. Als Gründe nennt Schenk Scham, amtliche Hürden, mangelnde Rechtssicherheit und die Angst vor Armutverfestigung. „Die Leute wollen ihre Notlage nicht öffentlich zeigen. Niemand will Verlierer in einer Welt der Gewinner sein.“

„Soziale Vererbung“

Dass die soziale Herkunft maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung des weiteren Lebensweges nimmt, belegt Schenk mit Studien aus der Armutforschung: Je

weniger die Eltern verdienen, desto eher wechseln die Kinder nach der Volksschule in die Hauptschule statt in eine AHS. Diese „soziale Vererbung“ von Benachteiligungen stuft der Mitinitiator der österreichischen Armutskonferenz als „relativ hoch“ ein. „Kinder von Eltern am Rand müssen auch als Erwachsene

eher am Rand leben.“ Laut Schenk ein „Fahrstuhleffekt“: Auch wenn das Wohlstandsniveau insgesamt steigt, bleibt der Abstand zwischen den „Stockwerken“, also den sozialen Schichten, stabil und meist unüberbrückbar.

DANIELA GROSS ■



Als Referenten bei der Landesbildungskonferenz begrüßte SPÖ-Chefin LHStv. Gaby Schaunig den Armutforscher Martin Schenk.

Bildungskonferenz rückte die Not in den Mittelpunkt

KLAGENFURT. Nach einer fast vierjährigen Pause lud die Kärntner SPÖ jetzt wieder zu einer Landesbildungskonferenz in das Kärntner Landesarchiv.

Ein Anlass für den bisherigen Leiter des Renner-Institutes und neuen Bezirksgeschäftsführer von St. Veit, Dietmar Mitteregger, über seine sechsjährige Arbeit im

Dienste der Bildung Bilanz zu ziehen. Sein Nachfolger steht noch nicht fest.

Der Landesbildungsvorsitzende Walter Posch wurde bei der Neuwahl des Landesbildungsausschusses in seiner Funktion bestätigt. Mit Stefi Quantschnig, Christa Maurer und Christa Muttonen bleiben auch seine Stellvertreterinnen weiter im Amt.

Neben der künftigen Besetzung des Ausschusses rückte die SPÖ das Thema „Armut“ in den Mittelpunkt der Konferenz. „Bildung und Armut gehen Hand in Hand, und daher möchten wir uns ganz gezielt mit den Rahmen-, aber auch den Lebensbedingungen auseinandersetzen, die Armut mit sich bringt“, schlug LHStv. und SPÖ-Chefin Gaby Schaunig die Brücke zum Referenten des Abends, dem Sozialexperten der Diakonie Österreich, Martin Schenk.



Demütiges Bitten um Gaben: Auch in den Kärntner Städten gehören Bilder wie dieses mittlerweile zum Alltag. Die Politik kontert mit Verboten.

Hintergrund

Grundlage für Bettelverbot

KLAGENFURT. Mit dem Beschluss eines Bettelverbots legten BZÖ und ÖVP im Rechts- und Verfassungsausschuss des Landtags diese Woche die Grundlage für ein entsprechendes Gesetz (wir berichteten). Die SPÖ votierte dagegen und verurteilte den Beschluss als „rigoroses Vorgehen gegen Menschen in Not“. VP-Klubobmann Raimund Grilc begründete das Ja seiner Partei mit dem Argument, man wolle die Bettler „von der Innenstadt und den stark frequentierten Plätzen fernhalten“. BZÖ-Abg. Christian Ragger betonte, dass mit einer Änderung des Sicherheitspolizeigesetzes die Grundlagen zur Bekämpfung des organisierten Bettlerunwesens geschaffen würden. SP-Klubchef Peter Kaiser konterte, dass man damit nur die Erscheinung, nicht aber die Ursache des Problems bekämpfe.

„Sie sind nicht organisiert“

Bettler – eine Gefahr? Mit dem Sozialforscher Dr. Gernot Haupt sprach Redakteurin Eva Weissensteiner.

KTZ: Der Rechts- und Verfassungsausschuss im Landtag hat ein Bettelverbot beschlossen – um gegen das „organisierte Bettlerunwesen“ vorzugehen, wie es heißt. Gibt es aus Ihrer Erfahrung diese mutmaßlichen Bettlerbanden?

Dr. Gernot Haupt: Nein. Was mich so ärgert, ist, dass man, ohne die Sache näher zu untersuchen, ohne sich mit den einzelnen Personen auseinanderzusetzen, von Banden spricht und damit schon einen kriminellen Hintergrund transportiert. Die Bettler in Kärnten, mit denen ich gesprochen habe, kommen aus

ganz unterschiedlichen Ländern – aus Ungarn, aus der Slowakei, aus Rumänien. Es ist also völlig ausgeschlossen, dass sie organisiert sind.

KTZ: Sie werden also nicht von einem „Capo“ hierhergekartt und müssen ihr Geld dann abliefern?

Haupt: Nun, was es schon gibt, das sind die Kredithaie, etwa in der slowakischen Stadt Košice. Sie verleihen Geld an Roma, verlangen Wucherzinsen, und wenn dann ein Schuldner nicht zahlen kann, wird er zum Betteln quasi zwangsverpflichtet. Nur – das betrifft gerade einmal einen Bruchteil derer, die zu uns kommen. Der Großteil bringt das Geld, das er hier erbettelt, heim zur Familie.

KTZ: Wie viel ist das?

Haupt: Das kann ich natürlich nicht sagen. Ich weiß nur:



Dr. Gernot Haupt ist katholischer Religionslehrer in Klagenfurt und Antiziganismusforscher. Sein Institut für Sozialarbeit unterstützt Roma-Familien in Rumänien.

20 bis 30 Euro braucht etwa ein Roma aus Rumänien, um seine Familie wieder einen Monat lang durchzubringen.

KTZ: Wenn es also keinen kriminellen Hintergrund gibt – woher kommt dann diese Angst vor Bettlern?

Haupt: Die eigentliche Wurzel des Problems liegt meiner Meinung nach im latenten Antiziganismus (Anm.: Zigeunerfeindlichkeit). Seit die Roma und Sinti nach Europa gekommen sind, werden sie verfolgt. Sie müssen als Sündenböcke herhalten, werden vernichtet, zwangsassimiliert oder – wie man jetzt wieder sieht – vertrieben. Die Politik missbraucht die paar vereinzelt Bettler in Kärnten, um ausländischerfeindliche Stimmen zu gewinnen. Und das mit dem Argument, es diene der

Sicherheit. Die Bettler bei uns sind aber weder aggressiv noch kriminell, noch gefährlich. Wovor also will man die Kärntner schützen? Etwa davor, dass sie jemandem Geld geben, der in den Augen der Politik dieser Gabe nicht würdig ist? Dass die ÖVP damitmacht, ist für mich das Schlimmste: eine Partei, die sich auf christliche Werte beruft; auf die Traditionen eines Franz von Assisi!

KTZ: Auch Franz von Assisi wurde vertrieben.

Haupt: Weil er den Bürgern den Spiegel vorgehalten hat. Das passiert auch jetzt: Wer einen Bettler sieht, wird mit seiner eigenen Angst vor Armut konfrontiert. Da wendet er lieber den Blick ab.

Buchtipp: Dr. Gernot Haupt: Antiziganismus und Sozialarbeit. Verlag Frank & Timme, Berlin 2006.